

so manche seiner Auffassungen beanstanden, so z. B. wenn er schreibt: „Eine Breguet-Unruh mußte von Anfang an korrekt gearbeitet sein, während bei der modernen Unruh Platz genug für die Adjustierung vorhanden ist, die daher leicht bewerkstelligt werden kann.“ (Die Breguet-Unruh hat nämlich keinerlei versetzbare Schrauben.) „Ebenso ist der Reifen der modernen Unruh viel dicker, also schwerer, und er steht also dem federleichten Reifen der Breguet-Unruh weit nach.“ Der Sicherheit halber mag hier auch noch der englische Wortlaut folgen: „Likewise the modern balance rim is much thicker, hence heavier, so far inferior to the Breguet featherweight rim.“ Ebenso ist natürlich die Behauptung, daß seit Breguets Tode, also in einer Spanne von hundert Jahren, überhaupt keine Fortschritte auf dem Gebiete der

Gangabweichung von acht Minuten aufgewiesen haben, aber andererseits war zu einer Zeit, in der die öffentlichen Pariser Uhren noch die Sonnenzeit anzeigten (die mittlere Zeit wurde in Frankreich später als in allen übrigen Kulturstaaten, nämlich erst 1830, eingeführt) und das von Breguet jeder verkauften Uhr beigegebene „Certificate“ am Kopfe eine Zeitgleichungstabelle zur Erleichterung der Einstellung der Zeit nach einer Sonnenuhr enthielt, von einem dringenden Bedürfnis nach auf die Sekunde richtig gehenden Uhren noch nicht die Rede.

Im Rahmen eines Zeitungsartikels einen Überblick über das ganze Schaffensgebiet Breguets zu geben, ist gar nicht möglich. Wir möchten jedoch nicht unterlassen, noch seiner „Pendule sympathique“ Erwähnung zu tun. Das war eine



Abb. 6  
Uhr für Sonnenzeit und mittlere Zeit  
Werkseite



Abb. 7  
Uhr für Sonnenzeit und mittlere Zeit  
Ansicht unter dem Zifferblatte

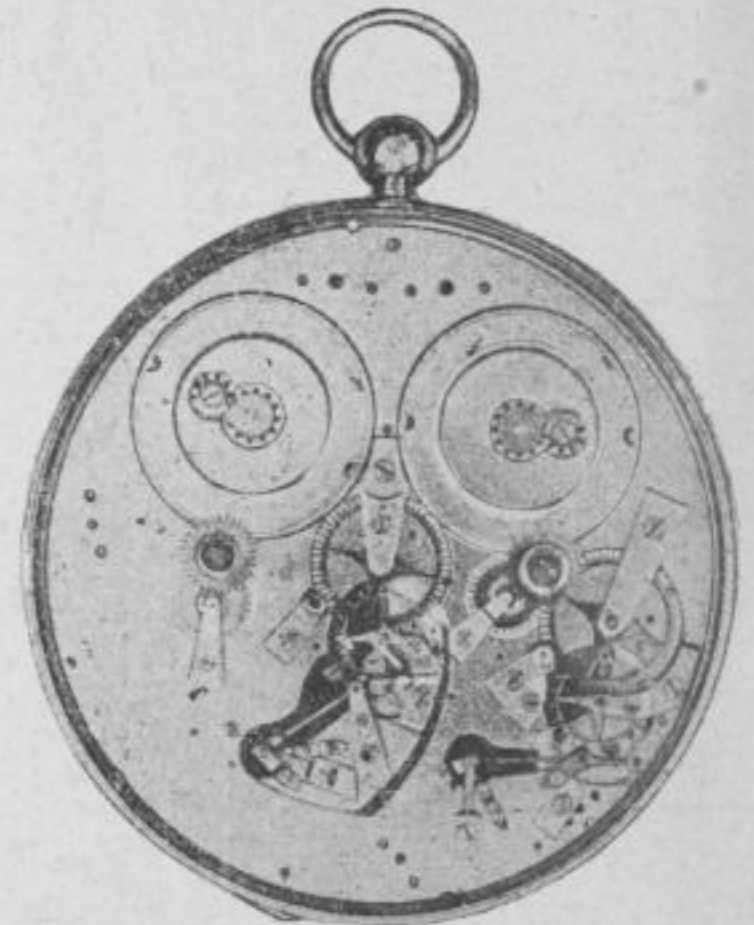


Abb. 9  
Uhr mit zwei selbständigen Werken  
Ansicht unter dem Zifferblatt

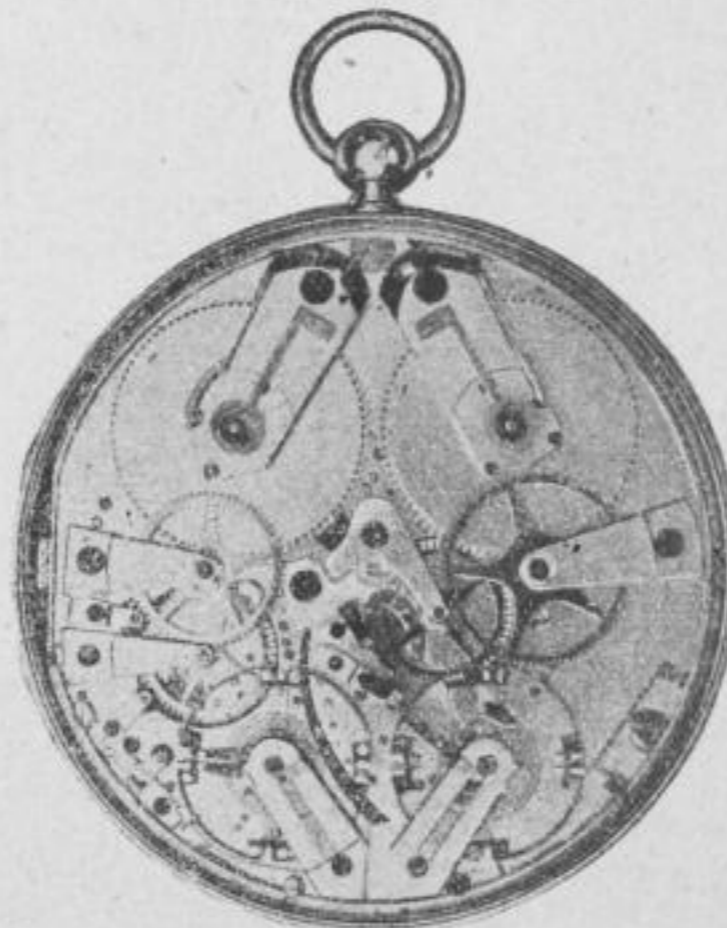


Abb. 8  
Uhr mit zwei selbständigen Werken  
Werkseite

Uhrmacherei, auch nicht hinsichtlich der zeitmesserischen Qualitäten der Uhren, gemacht worden wären, vollkommen haltlos. Die Hochachtung, die der Fachmann vor den enormen Leistungen Breguets empfindet, kann sicherlich nicht durch das Lob eines Laien, dessen Sachkenntnis doch enge Grenzen gezogen sind, überboten werden. Sir Salomons muß über den heutigen Stand der Regulierkunde und über die Leistungen auf diesem Gebiet völlig im unklaren sein. Wir möchten ihn einmal darauf aufmerksam machen, was „ein Schüler Breguets“ in seiner 1827 herausgegebenen „Art de l'horlogerie“ schrieb: „Man muß seine Uhr alle acht bis zehn Tage nach einer guten Pendeluhr oder einer Sonnenuhr richtig stellen. Beträgt die Abweichung nur acht Minuten in acht Tagen, so stellt man einfach die Zeiger richtig; beläuft sich die Abweichung aber auf mehr als acht Minuten, so muß man nicht nur die Zeiger richtig stellen, sondern auch den Räderzeiger verschieben . . .“ Wir nehmen ohne weiteres an, daß Breguets Ankeruhren bei weitem nicht eine wöchentliche

Tischuhr in einem Bronzegehäuse im Empirestil mit facettierten Glasescheiben an allen vier Seiten. Zu dieser Uhr gehörte eine „sympathische“ Taschenuhr, die in einen auf der Uhr befindlichen Halter eingesetzt wurde. Die Tischuhr hielt dann mittels eines sehr komplizierten Mechanismus nicht nur die Zeiger der Taschenuhr in Übereinstimmung mit den eigenen, sondern zog die Taschenuhr auch auf.

Diese konnte tagsüber in der Tasche getragen werden; abends in die Tischuhr eingesetzt, wurde sie dann von letzterer sympathisch behandelt, nämlich stündlich zweimal um einen gewissen Betrag durch eine aus der Tischuhr heraus- und in die Taschenuhr eindringende Spitze in pumpender Weise aufgezogen; die Synchronisierung erfolgte in ähnlicher Weise durch eine andere Spitze alle halbe Stunde, jedoch nur, wenn die ausgleichende Differenz nicht mehr als 7 Minuten plus oder minus betrug. Es gibt nur wenige solcher Uhren, und nicht zwei sind einander völlig gleich. Die im Besitz des gegenwärtigen Königs von England befindliche stellt die Taschenuhr nur ein, zieht sie aber nicht auf.